

FREIENSTEIN-TEUFEN / Schiff- und Fährbetrieb auf dem Rhein

## Auf dem Schiff durch bunte Wälder

Der Herbst ist eingeekehrt, die Wälder verfärben sich, der Nebel schleicht durchs Unterland. Scheint die Sonne, wird der Blätterwald zur gelb-rot-braunen Farbpalette, die sich im ruhig dahinfließenden Gewässer spiegelt.

**Andrea Sailer**



Das zweistöckige Fahrgastschiff Rhenus läuft bei der Andockstelle beim Tössegg ein. Der Kapitän betätigt das Horn, der Matrose macht sich bereit für das Anlegen. Im Vordergrund schnattern die verwilderten Hausgänse, heischen mit ihren Flügelschlägen um Au

Die Ruhe wird kurz unterbrochen, wenn ein Schiff den Rhein durchpflügt. «Eine Fahrt auf dem Rhein bei Nebel oder wenn der erste Schnee fällt, ist etwas Wunderbares», sagt Madeleine Frigerio, die mit ihrem Mann Heinz die Schifffahrtsgesellschaft Züri-Rhy betreibt. Sieben Schiffe mit 25 bis 210 Plätzen gehören der Rheinflotte an.

\*\*\*

Am kommenden Sonntag fahren die Schiffe zum letzten Mal in diesem Jahr nach Fahrplan, im Winter ist die Rheinflotte nur für Gruppen unterwegs, nach Voranmeldung. Gekocht wird auf dem Schiff, alles frisch, versteht sich. «Bei uns kann man alles haben, nur keine Fertigménüs», betont Frigerio. Ein Hilfsdieselmotor erzeugt Strom für Küche und Heizung.

\*\*\*

Beim Tössegg schnattern die verwilderten Hausgänse, die Schwäne strecken ihre Häuse ins Wasser und schlabbern Algen. Die Gänse seien ausgesetzt worden oder irgendwo weggeflogen. Sie hätten alle einen Namen und hätten hier sogar schon Junge aufgezogen, erzählt Frigerio. Die herannahende «Rhenus» hornt, ein paar Minuten verstreichen, bis das zweistöckige Schiff an der Andockstelle einläuft. Der Matrose schlingt die Taue kunstvoll und mit geübter Hand um den Pfosten. «Ellikon!», ruft Madeleine Frigerio, die selbst auch Kapitän ist. An diesem eher düsteren Tag halten sich die Besucheransturme in Grenzen.

\*\*\*

Im Schiff wird gelacht, angestossen, Bier, Wein und Kaffee getrunken. Carole und Daniela, die jüngsten Fahrgäste, essen ein Eis. Die Gruppe, ehemalige Postauto-Plauschbus-Aktionäre, «verprasst» ihr Geld. In Ellikon steigen sie aus. «Tössegg! Eglisau!», wird ausgerufen.

\*\*\*

Im Führerstand – am Ruder steht Willi Meier – ist ein leises Motorengeräusch zu hören. Kleine Wellen, vom Schiff selbst aufgewühlt, klatschen an die Wände. Seit acht Jahren ist der Frühpensionierte mit Berufsschiffer-Patent auf dem Rhein unterwegs. Vor ihm, auf dem Armaturenbrett befinden sich die Motoranzeigen: Tourenzahl, Öldruck und -temperatur, Tankanzeige, Standuhr mit Anzeige vom Ruder, Bordnetz und Gashebel. Meier beschleunigt. Der Kahn gleitet in der Mitte des Rheins dahin.

\*\*\*

Ein Fischreiher fliegt an der «Rhenus» vorbei, ein Kormoran, der den Winter hier verbringt, sitzt auf einem Wasserpfahl und hält nach Fischen Ausschau. Eisvögel seien manchmal zu sehen, erzählt Meier. Seltene Entenarten, wie beispielsweise Kolbenenten brüten jeweils im Gebiet Tössegg. Das Ufer steht unter Schutz, es darf nicht verbaut werden.

\* \* \*

Einige Bäume direkt am Wasser sind angeknabbert, Biber sind am Werk. Kürzlich habe einer neben dem Auto eines Matrosen geschlafen, erzählt Frigerio. Wenn am Abend der ganze Trubel vorbei sei, dann sehe man die Biber manchmal. Gar nicht so scheu seien die, erwähnt sie. Kurz vor Eglisau steht eine von zwei Biberburgen. Die Tiere haben Baumstämme und Äste angeschleift und sich ihr Schloss gebaut. Die Reben gleich nebenan sind elektrisch eingezäunt. Die Biber mögen nicht nur Holz.

\* \* \*

Beim Tössegg steht die Fähre startbereit. Heinz Frigerio setzt ein paar Wandergäste über den Rhein nach Buchberg. Die Wanderwegverbindung zwischen dem Kanton Zürich und Schaffhausen ist einzig mit der Fähre gewährleistet. Der Betrieb der Fähre sei jedoch defizitär, erwähnt Frigerio. Die Gemeinden Freienstein-Teufen, Eglisau, Buchberg und Rüdlingen hätten dieses Jahr einen einmaligen Beitrag von 500 Franken gesprochen. Die Fähre ist in diesem Jahr noch bis Anfang November unterwegs. Ob für den Fährbetrieb im nächsten Jahr bessere Zeiten anbrechen, ist noch offen. Die Rendite des ganzen Betriebs ist sehr wetterabhängig. «Solche Jahre wie dieses, als es im September fast die ganze Zeit regnete, sollten wir nicht zu oft haben», meint Frigerio.

\* \* \*

Bleiben die Tage, die nicht mehr in der wärmenden Augustsonne erstrahlen. Nebel, Regen und Schnee haben ihre eigenen Reize, können doch auch sie die Natur verzaubern.